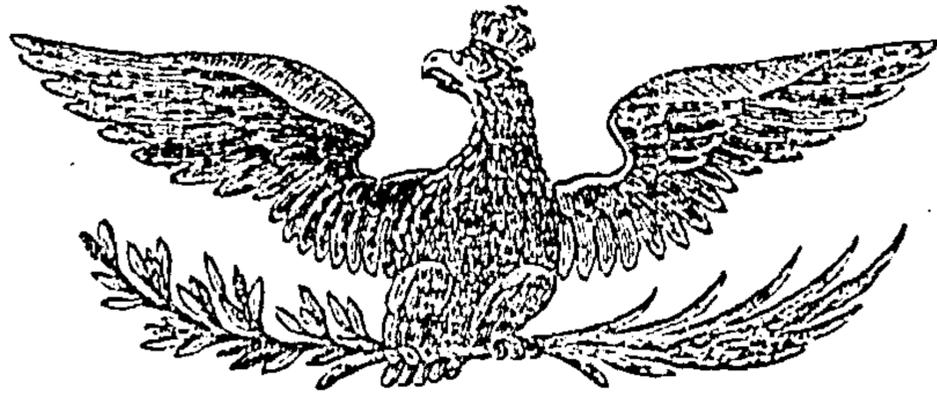


Sprottauer Wochenblatt.

Neunter



Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Eduard Raabe.

No 69.

Donnerstag, den 27. August

1846.

Die Metamorphose.

(Fortsetzung.)

Wie gewöhnlich saßen Philipp und Sophie nach dem Theater beisammen; aber der Freund war diesmal düster, sein Wort war unheimlich und beflommen, sein Kuß war kalt, und in seinem Blicke spiegelte sich nicht, wie sonst, Entzücken und Seligkeit. Nichts macht so selbstisch, als Schmerz und Leid.

Was hast Du, Philipp, was fehlt Dir? fragte mit süßer, besorgter Stimme die Freundin.

Mir fehlt nichts, liebe Sophie! gab Philipp zur Antwort, und ein Zucken seiner Lippen stempelte sein Wort zur Lüge.

Habe ich Dir heute nicht gefallen? Habe ich nicht schön genug gesprochen?

Unübertrefflich! aber ich habe die Schönheit nicht gefühlt, nicht genossen! rief er, und seine Stirn faltete sich, und sein Auge blickte finster.

Philipp! Du verheimlichst mir, was Dich drückt, was Dir wehe thut; ist das

recht? sprach Sophie mit einer Stimme, die rühren mußte.

So wisse denn, daß wir uns trennen müssen, Sophie.

Trennen? was sprichst Du? rief die Schauspielerin, und eine Thräne, der Herold des Schmerzes, zeigte sich in ihrem Auge.

Es ist nicht anders möglich, sprach der junge Mann, und das Bewußtsein seiner Hilflosigkeit, Schwäche und Ohnmacht fiel schmerzlicher als je auf seine Seele; er war vernichtet.

Das liebende Mädchen begriff das Alles nicht, umschlang ihn mit ihren Armen, und forderte bittend eine Erklärung. Philipp theilte ihr mit, was er ihr bis jetzt verschwiegen; er machte sie ganz mit der Trostlosigkeit seiner Lage bekannt.

Theile mit mir, was ich habe, es wird genügen, rief freudig die Schauspielerin.

Der junge Mann sah finster, fast drohend; er fühlte die schrecklichste Demüthigung in dem Worte, von warmer, inniger Liebe dem Mädchen eingegeben.